

Siemens & Halske in Wien-Leopoldau (zuletzt als Dir.), begründete er den Ruf der Wr. Schule des Elektromaschinenbaues. Ab 1904 war er bei derselben Fa. als Chefing. in Berlin tätig, 1906 wurde er o. Prof. der Theorie und Konstruktion elektrotechn. Maschinen an der Techn. Hochschule Wien. P., dessen Formel für die Stromwendespannung für Stromwendemaschinen heute noch Geltung hat, arbeitete u. a. über Theorie der Stromwendung in Kollektormaschinen, Theorie und Konstruktion einphasiger und mehrphasiger Generatoren und Motoren, Wechselstrommessungen etc. Durch Schaffung einer neuen, auch für die anderen Techn. Hochschulen richtungweisenden Ausbildungsorganisation für das Stud. der Elektrotechnik erwarb er sich um dieses Fach große Verdienste. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. wurde ihm für seine für Siemens & Halske konstruierten Maschinen auf der Pariser Weltausst. 1900 die Goldene Medaille verliehen, 1911 Dr. h. c. der Techn. Hochschule Graz. Mehrere Berufungen in das Ausland lehnte er ab.

W.: Dynamobau (= Hdb. der Elektrotechnik 5), 1908; etc. Abhh. in Fachz., wie Elektrotechn. Z., Elektrotechnik und Maschinenbau etc.

L.: N. Fr. Pr. vom 24. und 25. 1. 1914; Techn. Hochschule Wien, 1914/15; H. Sequenz, Die Entwicklung des Unterrichtes in der Elektrotechnik an der Wr. Techn. Hochschule, in: Elektrotechnik und Maschinenbau 71, 1954, S. 199; Die k. k. Techn. Hochschule in Wien 1815–1915, red. von J. Neuwirth, 1915, S. 484, 486; A. Lechner, Geschichte der Techn. Hochschule in Wien (1815–1940), 1942, S. 144 ff.; 150 Jahre Techn. Hochschule in Wien 1815–1965, hrsg. von H. Sequenz, Bd. 1–2, 1965, s. Reg.; H. Sequenz, 100 Jahre Elektrotechnik in Österr. 1873–1973, 1973, S. 40 ff.; Archiv der Techn. Univ. Wien; Mitt. A. Pichelmayer, Mödling, NÖ. (H. Sequenz)

Pichl Alois Ludwig (Luigi), Architekt. * Mailand (?), 1782; † Wien, 19. 5. 1856. Sohn eines Musikers; stud. fünf Jahre an der Wr. Akad. der bildenden Künste und errang 1802 den 1. Preis der Architekturkl. P.s prakt. Architektentätigkeit scheint sich zunächst ausschließlich auf Bauführungen im Dienst der Familie Modena-Este (ab 1803) erstreckt zu haben. Mitgl. der Akad. in Rom. P.s Œuvre ist zum größten Tl. noch völlig unbearbeitet. Seine wenigen bisher bekannten und erhaltenen Werke zeigen ihn als Vertreter der von Italien inspirierten Richtung. Er trug auch bei seinen späteren Bauten einen zu Beginn des Jh. ausgeprägten Neoklassizismus bis in das 2. Viertel des 19. Jh. hinein und verlieh ihm dabei zuweilen einen Zug ins Monumentale. Hervorragende Beispiele dafür

sind das Gebäude der Ersten österr. Spar-Casse und der schon 1832 in Plänen fixierte Umbau des Niederösterr. Landhauses. Der strenge Aufbau aus rein tekton. bewältigten Massen distanzierte seinen Stil deutlich von dem seines künstler. Antipoden Kornhäusel (s. d.).

W.: Gartenpalais Modena mit Kapelle, 1806–10 (Beatrixg., Wien III., abgetragen); Umbau des Palais Modena, 1811–14 (Herreng., Wien I., heute Bundesmin. für Inneres); Umgestaltungsprojekt für das Haus der Laune, 1812 (Laxenburg, NÖ); Friedensdenkmal, 1815 (Franzensberg, Brünn, CSSR); Entwurf für das Burgtor, 1817/18 (Wien I.); Entwürfe für den Ausbau des Schlosses Bánffy, nach 1831 (Bonchida, Rumänien, nur Kapelle ausgeführt); Villa Wertheimstein (Arthaber), 1834/35 (Döblinger Hauptstr., Wien XIX.); Erste österr. Spar-Casse, 1834/35 (Graben, Wien I.); Hofopernhaus- und Stadterweiterungsprojekte, 1835 und 1850; Planung des Skarbek-Theaters, 1837–42 (Lemberg, USSR); Neubau des Niederösterr. Landhauses, 1837–48 (Herreng., Wien I.); Projekt für St. Johann Nepomuk, 1838 (Praterstr., Wien II.); Pfarrkirche, 1838–41 (Eningy, Ungarn); Stadtentwicklungsplan für Wien-Favoriten, 1839; Plan des Ständehauses in Pest, 1844; Schloßumbau für Gf. Keglevich, 1845 ff. (Velke Uherce, CSSR); Glashaus und Badezimmer (Schloß Rappoltkirchen, NÖ); Festdekorationen und Illuminationen; Trauergerüste; etc.

L.: A. Trost, Wr. Triumphbogen und Trauergerüste auf Stichen, in: Mitt. der Ges. für vervielfältigende Kunst (= Beilage zu Graph. Künste 23), 1900, S. 11; W. Mayer, Die städt. Entwicklung Wiens in der franko-josephin. Zeit, in: Wr. Geschichtsbll. 29, 1974, S. 273 ff.; B. Komarik, Die Entwurfskonkurrenz für das Pester Ständehaus vom Jahre 1844, in: Acta technica Academiae scientiarum Hungaricae 77, 1974, S. 1 ff.; Thieme-Becker; Kat. Gilhofer & Ranschburg, Wien 72, 1904, 94, 1910; R. Feuchtmüller, Das Niederösterr. Landhaus, ein kunsthist. Denkmal 1513–1850, 1949, S. 31 f.; M. Mojzer, Werke dt. Künstler in Ungarn, Bd. 1 (Architektur), 1962; R. Wagner-Rieger, Wiens Architektur im 19. Jh., 1970, s. Reg.; H.-Ch. Hoffmann-W. Krause – W. Kilitshcka, Das Wr. Opernhaus (= Die Wr. Ringstraße 8/1), 1972, s. Reg.; Klassizismus in Wien – Architektur und Plastik, Kat. der 56. Sonderausst. des Hist. Mus. der Stadt Wien, 1978.

(G. Rizzi)

Pichl Josef Bojislav, Schriftsteller und Mediziner. * Kosoř (Böhmen), 23. 8. 1813; † Prag, 12. 3. 1888. Gatte der Schriftstellerin Františka P. (s. Pichlová); stud. Phil. und Med. an der Univ. Prag (1843 Dr. med.) und wirkte 1843–48 als prakt. Arzt in Pardubitz (Pardubice), wo er bald im polit. und kulturellen Leben eine führende Stellung einnahm. 1848 gab er in Pardubitz die Z. „Pardubický hlasatel svobody a lidu práva“ (Neudruck 1948) heraus, mußte jedoch wegen seiner darin geäußerten radikalen Ansichten die Stadt verlassen. Er übersiedelte nach Prag, setzte seine polit. Tätigkeit fort und red. das Volksbl. „Svato-václavské poselství“. 1849 wurde er Beamter (Translator) beim Magistrat, red. das Tagbl. des Stadtrates „Obecní list“ und gründete 1850 die belletrist. Z. „Včela“.